



„Heimwärts zum Vater geht unser Weg!“ (JK)



MARIANNE UTH
aus der Regio Mariengarten

Geboren am 5. März 1939 in Schleid in der Rhön.
Der MTA auf ewig geweiht am 7. Juli 1991
als Ver-Sacrum-Patris-Kind

Gestorben am 9. Februar 2022 in Koblenz

Trauerfeier findet am Dienstag, 15. Februar 2022,
um 14 Uhr in der Aula statt und die Beisetzung auf unserem Friedhof.

Liebe Bundesschwestern!

Die Nachricht von Mariannes Tod hat sicherlich alle Bundesschwestern über soziale Netzwerke oder Mitschwestern erreicht. Diejenigen, die Marianne vor allem in letzter Zeit begleiten konnten, können feststellen, dass ihr Leben wie ein Samenkorn war, das nach langem und tiefem Leiden zu neuem Leben, dem von Christus versprochenen ewigen Leben, aufbricht. Das sichert uns der Glaube an die Auferstehung zu. Deshalb können wir voll Freude und Dankbarkeit nur staunen über all das, was sie uns als geistiges Erbe hinterlassen hat.

Ihre Kursmutter Gertrud Beilmann schreibt über wichtige Aspekte ihres Lebens, ihr Streben und ihr Apostolat:

„Marianne stammt aus Schleid in der Rhön. Ihre Familie besaß einen Bauernhof in Unterrothhof, was zu Schleid gehört. Das lag im Sperrgebiet der DDR, was starke Einschränkungen mit sich brachte. Marianne verlor als kleines Kind zunächst den Vater, nach der Wiederheirat der Mutter und der Geburt von zwei Brüdern auch die Mutter. Nach

dem Schulbesuch arbeitete Marianne auf dem Bauernhof mit, zeitweilig auch in einem Büro. Später wurde sie Haushälterin bei Pfr. Hundeck, einem Bundespriester, in Friedrichroda.

Während ihrer Zeit in Friedrichroda begann sie 1982 zusammen mit Gerda Krock, ebenfalls aus der DDR, ihre Kandidatur im Schönstatt-Frauenbund. Sie waren einem internationalen Kurs angeschlossen.

Im August 1987 konnte sie anlässlich eines Verwandtenbesuchs im Westen zum ersten Mal nach Schönstatt kommen.

Nach dem Tod Pfr. Hundecks am 11.9.1997 zog sie am 1.4.1998 ins Vaterhaus und arbeitete in der Teeküche. Nach Beendigung dieser Tätigkeit machte sie u.a. die Einkäufe für die Bewohnerinnen des Hauses, übernahm einen Teil der Blumenpflege und zog Ende 2019 nach Bethanien.

In der letzten Zeit fesselten sie starke Schmerzen ihrer Kniee, die sie aber nicht operieren ließ, ans Haus. Unter dieser Einschränkung hat sie sehr gelitten.

Marianne als Person, wie wir sie im Kurs erlebten

Marianne war eine tief religiöse, fromme Frau. Bedingt durch die Verhältnisse in der DDR, hatte erst ihr zweiter Versuch, als sie in Friedrichroda arbeitete, Erfolg, in den Bund aufgenommen zu werden. Zwei- bis dreimal im Jahr war ich als Kursmutter in der DDR, um die Kursarbeit mit ihr und Gerda abzustimmen. Ich war zwar bei Gerda gemeldet. Aber wenn wir nicht in Quellendorf waren, trafen wir uns bei Marianne im Pfarrhaus. Sie hatte immer alles gut vorbereitet – äußerlich und auch sich selbst innerlich. So war eine gemeinsame Arbeit des Kurses möglich. Offiziellen Kontakt konnte immer nur eine aus dem Westen mit einer aus dem Osten pflegen. Damit es darüber hinaus möglich war, hatte jede eine Blume als Kennzeichen. Marianne hatte das Veilchen gewählt, die Blume der Treue. Das passte zu ihr.

Sie war treu in ihren Bundespflichten und -bräuchen, auch in den Kursbräuchen. Als sie im Vaterhaus lebte, sorgte sie, dass bei Kurstreffen immer schriftliche Grüße an die nicht anwesenden Kursschwestern geschrieben wurden, besonders an die Beiden in Lateinamerika. Sie vertrat uns ganz treu im Coenaculum und Vaterzimmer und in unserem Kursheiligtum, außerdem im Urheiligtum. Wie viele Anbetungszeiten hat sie im Urheiligtum für unseren Bund gehalten und sich an Gertraud orientiert! Wie sehr hat sie sich für das Gebet um Berufe eingesetzt!

Ganz besonders bewegt uns ihr Kranksein und Sterben in den Tagen des Gedenkens an den Heimgang P. Bezlers Anfang Februar. Sie hatte eine tiefe Beziehung zu ihm in Quellendorf gefunden. Das wurde intensiviert durch ihre Teilnahme, wie fast die des ganzen Kurses, an seiner Beisetzung am 8.2.1990, was kurz nach der Wende für sie möglich war. P. Bezler war allen Kursschwestern, die wir zur Nachgründergeneration gehören, der Weg zum Gründer und Vater unserer Familie.

Wir freuten uns auf die erste gemeinsame Tagung, die uns P. Bezler zum Beginn des Ewig-Familienjahres halten wollte. Aber Gott fügte es durch seinen Tod anders. Als unser Kurs am 8. Februar vormittags in der Hauskapelle des Provinzhauses der Schönstattpatres an seinem offenen Sarg stand, regte Mathilde, die um all das wusste, uns an, unser Ewig-Versprechen jetzt vorweg in P. Bezlers Hände zu legen. Das wurde zu einem großen Segen für unseren Kurs.

Am Tag nach der Beerdigung von Pater Bezler waren Marianne, Gerda, María Luisa und Meta noch zusammen (die anderen mussten am 8. wieder nach Hause fahren.) Sie schrieben in ihrem Bericht für den Kurs u. a.: „Immer wieder kam das Erlebnis der Vorwegnahme des Ewigs am offenen Sarg von P. Bezler zur Sprache. Alle ... waren betroffen und ergriffen. ... Von Mathilde erfuhren wir, dass ihr der Gedanke, uns das zu sagen, gerade in diesem Augenblick kam. Sie hat gesagt: ‚Herr Pater Bezler hat mir das in

dem Moment gesagt und ich habe es euch gleich weitergegeben.' ... Wir dürfen davon ausgehen, dass P. Bezler in unbedingter Treue zu uns steht und diese Treue von uns erwartet.'

Ein weiterer Hinweis auf diese Bedeutung P. Bezlers als Verbindung zu Herrn Pater: Marianne hatte eine Zeitlang im Vaterhaus auch die Aufgabe, das Vaterzimmer zu putzen, was sie gern tat. Nun stirbt sie im Februar, im Vaterzimmer-Monat unseres Kurses. Wir hatten diesen Monat wegen P. Bezler gewählt, der uns zu unserem Vater geführt hatte. [...]

Jesus, den sie so gern anbetete und von dem wir uns vor etwa einem halben Jahr zur Feier von 30 Jahre Ewigweihe, das Sterbekreuz überreichen ließen, hat sie heimgerufen und uns in den Geschehnissen auf die Bedeutung P. Bezlers für unseren Bund hingewiesen.“

Einer der persönlichen Züge Mariannes waren die vielen Formen des Apostolats, die sie in bescheidener Weise und von vielen Menschen unbemerkt ausübte. Nicht nur die Gemeinschaft des Vaterhauses und die Bethanien-Gemeinschaft, sondern auch der Ort Schönstatt profitierte in den letzten Jahren von ihrer Anwesenheit, ihrem Zeugnis und ihrem Einsatz, der sich in kleinen Gesten der Nächstenliebe ausdrückte. Als Beispiel sei hier das Mutter-Rosa-Gärtchen genannt. Alicja Kostka erklärt hierzu: „Ein weiteres Stichwort: das Mutter-Rosa-Gärtchen auf dem Weg zum Marienberg, zum Tabor, Berg Sion und Moriah. Die Fundamente des Geburtshauses einer Seligen und Ordensgründerin, Rosa Fleisch, einer durch die eigene Gemeinschaft Verstoßenen. Wieder ein zäher Einsatz bis eine –wenn auch ganz kleine Gedenktafel angebracht werden konnte – mit viel Vernetzung, Ausdauer und sicher auch Leid im Hintergrund. Ein Zeichen der Verehrung, die brennende Kerze.“ In Bezug auf diesen treuen und stillen Dienst schreibt Sr. Edith-Maria Magar, Generaloberin der Waldbreitbacher Franziskanerinnen: „Wir werden der lieben Verstorbenen in unseren Gebeten gedenken. Dass sie am Geburtsort unserer Stifterin ein Gärtchen angelegt und über Jahre gepflegt hat, das berührt mich sehr. Gott selbst lohne ihr all das Gute dieses Gärtnerinnendienstes, den Mutter Rosa ja auch über viele Jahre unerkannt in unserer Gemeinschaft verrichtet hat. Nun sind beide im blühenden Lebensgarten unseres Schöpfers für immer zu Hause.“

Möge Gott Marianne in seine ewigen Arme aufnehmen und möge die Hingabe ihres Lebens einen neuen Frühling in der ganzen Familie hervorbringen!

Im Coenaculum verbunden,

Geni Maria